

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commantiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 1/2

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 238.

Hirschberg, Freitag den 12. October.

1883.

Was thut die Fortschrittspartei, um die Ueberbürdung des Landmanns zu erleichtern?

Sie thut Nichts und wiederum Nichts, um diese Ungerechtigkeit zu beseitigen. Der Wander-Redner der Fortschrittspartei in Hannover sagte: Die sog. Grundsteuer ist gar keine Steuer, es ist ja eine Reallast. „Nun,“ sagte dazu Dr. Stille, dessen Rede wir neulich schon berichtet haben, „ich bin der Ansicht, dem Landmann ist der Name, welchen man der Grundsteuer giebt, ganz einerlei. Mag man sie eine Steuer oder eine Reallast nennen — in diesem Falle behält Laster Recht: der Grundbesitz zahlt und wird dadurch ärmer. Auf alle Fälle ist es eine drückende und ungerechte Last und wir wollen sie erleichtern. Die Fortschrittspartei aber will keine Verminderung der Grundsteuer, weil dann die Last auf schwächere Schultern fallen würde. Jene Herren sind also der Ansicht, daß der Bauer eher 172 Mk. bezahlen kann, als der Capitalist mit gleichem Besitz 30 Mark! — Meine Herren! Sind Sie auch der Ansicht? Wollen Sie sich das gefallen lassen? — Wenn nicht, so dürfen Sie einem Fortschrittmann Ihre Stimme unbedingt nicht geben.“

„Fragen Sie Jeden, der sich Ihnen als Candidat vorstellt, wie er sich zu dieser Frage stellt; und giebt er Ihnen nicht klipp und klar den Bescheid, daß er mit allen Kräften für die Entlastung des Grundbesitzes einzutreten verspricht, so geben Sie ihm Ihre Stimme nicht, auch wenn er Ihnen übrigens noch so schöne Sachen verspricht. — Die Regierung hat die Absicht, und mit ihr die Conservativen, einen Theil, womöglich die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer, den Gemeinden zu überweisen. Welche Wohlthat das sein würde, brauche ich Ihnen nicht weitläufig auseinander zu setzen. Die kleine Gemeinde

Oster-Zhlienworth z. B. hat jährlich 6038 Mk., Wester-Zhlienworth aber 9182 Mk. Grundsteuer zu entrichten. Würde die Hälfte den Gemeinden überwiesen, so würde Oster-Zhlienworth jährlich über 3000 Mk., Wester-Zhlienworth aber 4500 Mk. weniger an Gemeindesteuern aufzubringen haben. — Was meinen Sie dazu? Ich denke, das würde uns passen können.“

„Als neulich hiervon die Rede war, rief man den Vertheidigern dieser Maßregel das Wort „Agrarier“ zu. Mit diesem Ausdruck will man Leute bezeichnen, welche aus purer Selbstsucht ihre Lasten auf Andere abwälzen wollen. Aber wenn ich mich gegen ein Schwere, mir angethanes Unrecht wehre, darf man mir dann unberechtigter Selbstsucht vorwerfen? — Dem Landmann geschieht himmelschreiendes Unrecht durch die jetzige übermäßige Doppelbesteuerung; er darf und wird sich das nicht länger gefallen lassen. Wenn man aber die Leute, welche dem Landmann helfen wollen, Agrarier nennt, dann acceptire ich diese Bezeichnung als einen Ehren-Namen; dann erkläre auch ich mich für einen Agrarier und werde mich bemühen, diesem Namen Ehre zu machen, denn dem Landmann muß geholfen werden. — Die Fortschrittspartei sagt, von allen Abgaben sei die Grundsteuer die letzte, welche auf Herabsetzung Anspruch habe. Das ist ein offenes Wort; jetzt wissen Sie genau, was sie von einem fortschrittlichen Vertreter zu erwarten haben. Wollen Sie noch länger, wie bisher, der Paß-Esel sein, dem man Alles aufhalsen kann, ohne daß er wußt, so wählen Sie den Fortschritts-Candidaten; wollen Sie aber Ihre Interessen vertreten sehen, meine Herren Landleute, so können Sie keinem Andern Ihre Stimme geben, als Einem, der für den Grundbesitz eintritt.“

„Meine Herren! Nicht alle hier Anwesenden sind

Landleute; in dieser Versammlung befinden sich auch Handwerker, Kaufleute, Gastwirthe und andere Gewerbetreibende, sowie Arbeiter und Diensthoten. Mancher von diesen könnte vielleicht denken: „Was kümmert's mich, ob der Landmann viel oder wenig Steuern zahlt; ich brauche sie ja nicht zu entrichten.“ Das wäre aber durchaus verkehrt; wir Alle, die wir nicht Bauern sind, müssen danach streben, daß es dem Landmann gut geht. Hat der Landmann Geld, so haben wir Alle etwas; geht es aber dem Landmann schlecht, so geht es uns Andern, die wir vom Bauer leben sollen, noch viel schlechter. Daher müssen Sie Alle um Ihrer selbst willen für das Wohl des Landmanns sorgen; wählen Sie also Alle den Candidaten der Bauernpartei!“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. October. Seine Majestät der Kaiser und König nahmen in Baden am Montag nach dem Rennen das Diner im Mesmer'schen Hause ein und wohnten dann mit der Großherzogin und dem Erbgroßherzog von Baden dem von Fräulein Teresina Luja gegebenen Concert bei. — Gestern besuchten Se. Majestät am Morgen das Atelier des Bildhauers Kopf und machten Nachmittag mit der Großherzogin eine Spazierfahrt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich incognito als Graf und Gräfin von Vingen mit der Prinzessin Victoria am 1. d. M. von Baden-Baden nach Bern, übernachteten dort und reisten am 2. über Lausanne nach Martigny. Am 3. früh wurde die Besteigung des großen St. Bernhard-Passes unternommen, im Hospiz bei den Augustiner-Brüdern übernachtet, am 4. bei starkem Schneefall bis St. Rémy weiter marschirt und von dort zu Wagen nach Asta

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Weshalb machst Du diese unfreundlichen Bemerkungen, Leonard?“ fragte sie, mit den ruhigen Augen zu ihm aufblickend, vor denen die seinen sich zur Erde zu senken pflegten, unfähig, ihren festen Blick zu ertragen. „Weshalb kommst Du immer wieder auf die Vergangenheit zurück, als wäre sie ein Unrecht gegen Dich? Hast Du über irgend etwas in meinem Benehmen zu klagen, — habe ich Dir Ursache gegeben, zu zürnen?“

„O nein, durchaus nicht. Du bist als Gattin eine wahre Perle — Jedermann sagt es — und das Urtheil Vieler ist immer maßgebend, wie Du weißt. Es kommt aber zuweilen vor, daß Perlen etwas kalt und unnahbar sind, daß sie ihren Gatten immer auf Armeseilänge von sich halten und sich immer das Ansehen geben, als lebten sie ganz in der Vergangenheit, was für einen Mann sehr ärgerlich ist, der — nun, etwas weniger Liebenswürdigkeit und etwas mehr Liebe vorziehen würde. Beim Himmel, ich würde mir Nichts daraus machen, einen Teufel zur Frau zu haben, wenn sie mich nur liebte. Ein Sprühteufel, der mich in dem einen Augenblicke küßte, um mich im nächsten zu kragen, wäre mir weit lieber, als die ruhige Ueberlegenheit, die immer über mich hinwegfließt.“

„Leonard, ich glaube, ich habe es nicht an Zuneigung fehlen lassen. Du hast viel gethan, um meine Liebe zurückzustößen — ja — da Du mich zwingst,

mich klar auszusprechen — Du hast mir die Erfüllung meiner Pflicht als Gattin viel schwerer gemacht, als es nothwendig gewesen wäre. Aber habe ich darum je vergessen, daß Du mein Gatte, der Vater meines Kindes bist? Habe ich durch irgend eine Handlung in meinem Leben Deine Autorität gelehnt oder außer Acht gelassen? Als Du mich fragtest, ob ich Dein Weib werden wolle, habe ich Dir Nichts verhehlt; ich bin ganz aufrichtig gegen Dich gewesen.“

„Verteufelt aufrichtig,“ brummte Leonard.

„Du wußtest, daß ich nicht so für Dich fühlen konnte, wie ich für einen Andern empfunden habe. Solche Liebe kommt nur einmal im Leben. Du wolltest Dich mit meiner Freundschaft, mit treuer Pflichterfüllung begnügen — wiewohl Du dies wußtest. Weshalb machst Du mir jetzt das zum Vorwurf, was ich Dir damals mitgetheilt habe?“

Er konnte die Gerechtigkeit dieses Verweises nicht bestreiten.

„Nun, Christabel, ich gebe zu, daß ich Unrecht hatte. Es wäre anständiger gewesen, zu schweigen. Ich hätte wissen sollen, daß Deine erste Jugendliebe ein Ding der Vergangenheit ist — abgemacht und abgethan. Es war unsinnig, immer wieder dieselbe alte Leier zu singen, nicht wahr?“ fragte er mit verlegenem Lachen; „wenn aber der Jörn den Menschen übermannt, muß er ihn an irgend Jemand auslassen.“

Dies war die einzige Gelegenheit, bei welcher die beiden Gatten offen von der Vergangenheit gesprochen hatten; indessen ließ Leonard bei der geringsten Veranlassung diese vergifteten Pfeile fliegen. Er konnte

nicht vergessen, daß seine Gattin einen anderen Mann mehr geliebt hatte, als sie ihn je geliebt oder auch nur zu lieben vorgab. Ihre Aufrichtigkeit war es, die ihn am tiefsten verletzte. Wäre sie geneigt gewesen, die Heuchlerin zu spielen, sich ein wenig zu verstecken, so würde er weit zufriedener gewesen sein.

Der äußeren Welt, selbst der engen Welt, welche einen alten Landsitz im Inneren einer fernen Provinz umgiebt, erschienen Mr. und Mrs. Tregonell als ein glückliches Paar, dessen Vermählung die natürlichste Sache von der Welt gewesen war, und zwar nicht ohne jenen romantischen Hauch, der die Ehe erhebt und idealisirt.

Waren sie nicht von Kindheit auf ganz und doch wieder nicht ganz wie Bruder und Schwester unter demselben Dache aufgewachsen? Ihre innige Zuneigung war unstrittig die natürliche Folge hiervon. Jene vorübergehende Episode — Christabel's Verlobung mit einem Andern — hatte gar nichts zu sagen. Sie war so jung gewesen — hatte ihr Herz selbst nicht gekannt. Ihre wahre Liebe war fern — sie hatte sich durch die Aufmerksamkeiten eines Mannes wie Angus Hamleigh geschmeichelt gefühlt und so, beinahe ohne es zu wissen, hatte sie sich mit ihm versprochen, ohne eine Ahnung von seinem Charakter und dem Abgrunde zu haben, in den sie im Begriff war, sich zu stürzen; denn in der Umgebung von Mount Royal war man allgemein der Ansicht, daß ein Mann, der so gelebt hatte wie Mr. Hamleigh, eine für alle Ewigkeit verlorene Seele, ein in dieser und der künftigen Welt dem Verderben geweihtes Wesen sein müsse. In diesen einfach länd-

gefahren. Am 5. unternahm Ihre K. und K. H. von Aosta aus einen Ausflug das Aostathal hinauf bis Courmayeur, setzten am 6. früh die Reise über Ivrea nach Turin und Mailand fort und sind nach Arona und Baveno weitergereist.

Die Prinzessin Wilhelm von Preußen nebst Gefolge ist, aus Italien zurückkehrend, vorgestern Abend in München angekommen, hält sich im strengsten Incognito einen Tag daselbst auf und trifft morgen Vormittag wieder in Potsdam ein. Ueber die Rückkehr des Prinzen Wilhelm ist bis zur Stunde Näheres noch nicht bekannt.

Vor wenigen Tagen schwebte die Herzogin von Edinburgh mit ihren Kindern in großer Gefahr. Auf dem Wege von Rosenau nach Koburg gingen die scheu gewordenen Pferde mit dem Wagen durch. Der Kutscher vermochte die wild dahin rasenden Rosse nicht zu halten; in toller Flucht jagte das Gefährt einem Chauffeebaum zu, an dem die Deichsel des offenen Wagens zerschellte. Diesen Moment benutzte der Kutscher, um die durch den heftigen Anprall erschreckten scheuen Thiere zum Stehen zu bringen, in welcher Zeit die Frau Herzogin mit den Thronen den Wagen verlassen konnte. Dieselben kehrten unverkehrt in dem eben die Unglücksstelle passirenden Wagen des englischen Geschäftsträgers Mr. Scott nach der Stadt zurück.

Liberalen manchesterliche Blätter verbreiteten kürzlich die Nachricht, der Chef der Marine, von Capri, wolle künftig den deutschen Schiffsbedarf wieder mehr bei englischen Industriellen decken. Es sollte durch diese Nachricht der Schutzollpolitik der Regierung ein Schlag veretzt werden. Natürlich ist die ganze Nachricht einfach erlogen.

Eine Conferenz von etwa 40 Eisenbahn-Directoren verschiedener Staats- und Privatbahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns findet am 19. und 20. d. M. in Wiesbaden statt.

In den verschiedenen neuen Provinzen wird ein besonderer Tag als Bußtag gefeiert und ist seit längerer Zeit der Wunsch geäußert worden, die Sache zu regeln. Die General-Synode wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen. Es soll deshalb in neuerer Zeit in Vorschlag gekommen sein, zunächst für ganz Preußen einen gemeinsamen Buß- und Betttag einzuführen und denselben auf den 1. November festzusetzen.

Die Berliner Fortschrittsblätter nehmen jedes Körnlein Zustimmung, welches die Stadtverwaltung von Seiten conservativer oder für conservativ gehaltenen Männer einheimst, mit Frohlocken auf. Dazu sagt der „Ab.“ sehr richtig:

„So interessant nun auch die Beobachtung ist, daß der Berliner Fortschritt, der den Boden unter seinen Füßen wanken fühlt, sich zu seiner Rettung an die Conservativen und „conservative“ Empfehlungen klammert, und so dankbar wie auch die durch eine frische Komik gebotene Abwechslung begrüßen, so wenig möchten wir doch dazu thun, die Grenzlinie zwischen einem amüsanten Mythos und einem dummdreisten Schwindel in Vergessenheit gerathen zu lassen.“

Als der große (jüdische) Abg. Sonnemann bei der Anwesenheit des Kaisers in Frankfurt a. M.,

als Einziger in seiner Straße nicht illuminirt hatte, warfen, nach einer in den nördlichen Provinzen herrschenden Sitte, einige Studenten ihm die Fenster ein. Die betreffende Presse sprach natürlich sofort von „peinlichen“ Vorkommnissen u. und hauchte in dem üblichen Tone jener Literatur die Sache mit Lügen furchtbar auf. Nun veröffentlichten die Studenten folgende Erklärung:

„Das Motiv der bekannten Affaire war für die Unterzeichneten lediglich die Entrüstung über das Nichtschmücken des bewußten Hauses in der Taunus-Anlage. Als nun die Unterzeichneten am Abend des betreffenden Tages nach Hause zurückkehrten, gaben sie, ohne von irgend Jemand beeinflusst worden zu sein, ihrem Unwillen in der bekannten Weise Ausdruck. Alles, was über eine Flucht der Beteiligten bekannt gemacht wurde, bezeichnen wir als Lüge und Verleumdung. L. Bernus, Stud. jur. A. Brentano, Stud. med. W. Meister, Stud. jur. G. Spieß, R. Winterwerb, Cand. jur.“

Hamburg, 8. October. Heute hat der englische Dampfer „Cramlington“ die Hamburger eiserne Bark „Paposa“ in den Grund gebohrt. Die Bark „Paposa“, die auf der Niederelbe vor Anker lag, wurde derartig getroffen, daß sie sofort sank und es der aus 19 Personen bestehenden Mannschaft kaum gelang, das nackte Leben in den schnell von dem Dampfer in's Wasser gelassenen Bötchen zu retten. Die Bark „Paposa“, 1087 Register-Tons groß, ist erst vor kurzer Zeit in einer hiesigen Rhederei käuflich erworben und war nebst Ladung an hiesiger Börse für 600 000 M. versichert. Der Bug des Dampfers „Cramlington“ ist vollständig eingedrückt, so daß der vordere Theil bald voll Wasser war. Hätte das Collisionsschiff nicht Stand gehalten, so wäre der Dampfer gleichfalls gesunken.

Sonnenburg, 7. Oct. Die letzten Hoffnungen unserer Besitzer und Wiesenpächter, etwas Streu zu retten, sind durch neues Hochwasser und fortwährende Regenschauer von Neuem zu Schanden geworden. Mit Dangen und Bagen sieht man hier der Zukunft entgegen.

München. Am Sonntag Abend wurde von einem Polizisten die am Locale der gegenwärtig tagenden Landes-Versammlung der bairischen Volkspartei ausgehängte schwarz-roth-goldene Fahne mit der Motivirung weggenommen, diese Farbe sei in einem monarchischen Staate unzulässig.

Frankreich.

Wessen wir uns zu versehen haben, wenn die Orleans auf den Thron kommen, läßt der Umstand erkennen, daß gerade ein orleanistisches Blatt der Erfinder des Ausdrucks „Mlanen-König“ ist. Gönner wir unseren Feinden möglichst lange die „Republik“.

Aus den Erörterungen der Pariser Presse über die Entlassung des Kriegsministers Thibaudin erfährt man, wie derselbe gänzlich ein Werkzeug der radicalen Partei gewesen und seinen hohen Posten völlig in deren Sinn verwaltet habe.

General Thibaudin sucht sich selbst als das Opfer Deutschlands hinzustellen; nicht Spanien, sondern

Deutschland habe seinen Rücktritt verlangt. Also wieder ein Opfer Bismarck's! — Nur „Freiherr“ von Bunsen, wie ihn nunmehr der „Vote“ nennt, ist ihm über.

Russland.

Neue nihilistische Proclamationen, die in der russischen Hauptstadt und in mehreren Provinzialstädten erschienen sind, enthalten die Mittheilung, daß das revolutionäre Executiv-Comité einstimmig das Todesurtheil über Alexander III. ausgesprochen habe.

England.

Die Fischerflotte von Ramsgate war während der Nächte vom 5. und 6. d. M. vom Glück sehr begünstigt. In der Nähe des berühmten Badeortes tauchte plötzlich ein nach Millionen zählender Schwarm von Macrelen auf, der die Netze der Fischer zum Brechen fällte.

Amerika.

Ueber den Brand im Ausstellungs-Gebäude zu Pittsburg wird nachträglich gemeldet, daß der Verlust, welchen die Aussteller erlitten haben, sich auf 800 000 Dollars berechnet. Unter den verbrannten Ausstellungs-Gegenständen befindet sich auch die erste Locomotive, die in Amerika gebaut wurde. Die Ausstellung war erst 1 Monat eröffnet gewesen.

Asien.

Aus Japan sind Nachrichten über einen Theaterbrand eingetroffen, welcher lebhaft an die schrecklichen Katastrophen von Wien und Sunderland erinnert. Fünfundzwanzig junge Männer und 60 Kinder fanden in den Flammen ihren Tod und über 100 Personen trugen schwere Brandwunden und andere Verletzungen davon.

Provinzielles.

Breslau. Zur Begründung eines Predigerseminars für die Provinz Schlesien (Lutherstift) sind Herrn General-Superintendenten Professor Dr. Erdmann, welcher die Sammlungen angeregt hat, bis jetzt 17,747 M. zugegangen.

Liegnitz, 9. Octbr. Gestern Abend nach 9 Uhr traf Se. Excellenz der Eisenbahn-Minister Maybach mit dem Schnellzuge auf hiesigem Bahnhofe ein, geleitet von dem Regierungsrath Wagemann aus Breslau. Se. Excellenz besichtigten Vestibul, Gepäckräume u. und fuhr sodann mit dem Schnellzuge, nach einem Aufenthalte von etwa 10 Minuten, wieder weiter. (U. Z.)

Berlin, 8. Oct. Ein schneller Tod ereilte gestern den pensionirten Geh. Justizrath Müller hier selbst. Der Genannte begab sich zur Erhebung seiner Pension, nachdem er vorher im Kgl. Landrathsamte seine Duitung hatte bescheinigen lassen, in das Local der Kreis-kasse und wurde beim Eintritt in dasselbe vom Schläge getroffen. Er sank um und war auf der Stelle todt. In allen Kreisen, in denen der alte Herr verkehrt hat, rühmt man seine Herzengüte und Liebenswürdigkeit.

Lüben. In Groß-Krichen hiesigen Kreises feierte Frau Pastor Schink vor einigen Tagen ihren 90. Geburtstag in erfreulicher geistiger und körperlicher

lichen Gemüthern gab es keine Rettung für einen solchen Sünder.

In dieser Herbstzeit, wo Mount Royal mit Gästen angefüllt war, gab es anscheinend kein glücklicheres und behaglicheres Leben, als das Christabel Tregonell's. Als der Mittelpunkt eines trauten Freundeskreises, selbst die größte Zierde eines schönen, wohlgeordneten Hauses, Mutter eines Knaben, den sie vergötterte mit der überschwenglichen Liebe einer jungen Mutter für ihren Erstgeborenen, von ihrer ganzen kleinen Welt bewundert und geliebt, im Besitze eines Gatten, der stolz auf sie war und alle ihre Wünsche erfüllte — wer hätte noch bezweifeln wollen, daß Mrs. Tregonell eine beneidenswerthe Person war?

Mrs. Fairfax Tarrington, eine Wittve mit einem ungerathenen Sohne und sehr beschränktem Einkommen — einem Einkommen, dessen enge Grenzen sie immer einmal überschritt — gab ihrer Wirthin ihre Ansicht hierüber kund, als die Herren eines Morgens im Regen die Berge durchstreiften und die Damen einen weiten Kreis um das Feuer im Bibliothekzimmer bildeten.

„Es liegt eine Ruhe, ein sicherer Frieden in Ihrem Leben, der meinen Neid wirklich erregen könnte,“ sagte Mrs. Tarrington, indem sie sich mit der neuesten Nummer des „Society“-Blattes kühlend zuschaltete, nachdem sie die stärksten Paragraphen vorgelesen und ihr Bedauern für die lieben Freunde ausgesprochen hatte, gegen welche die lustigen Pfeile des Censors gerichtet waren. „Ich bin schon bei Herzögen und Millionären zu Besuch gewesen, ohne sie zu beneiden. Die Herzogin wird durch die vielen Ansprüche zu Boden gedrückt,

welche an ihre Zeit, ihr Geld und ihre Aufmerksamkeit gestellt werden. Der Hof, gute Freunde, Ausstellungen, Bälle, Kirchen, Opern, Ascot, Landgut in Schottland, Gut in Yorkshir, Baden, Monaco. Das ewige Hin- und Herziehen ist es, was ermüdet, das sehnliche Verlangen, nur einmal allein am Feuer in seinem eigenen Zimmer sitzen und sich ausruhen zu dürfen. Ich habe ja in meiner beschriebenen Weise auch erfahren, was das heißt, daher habe ich die Herzoginnen immer bedauert. Bei dem Millionär ist die Langeweile unvermeidlich. Dort findet man überall den Glanz und den Schimmer des Goldes, hier und da in unangenehmster Weise durch den Schatten entschiedenster Gemeinheit accentuirt. Nein, Mrs. Tregonell,“ fuhr die angenehme Schwägerin fort, „ich beneide weder die Herzoginnen, noch die Frauen der Millionäre; Ihr Dasein hingegen erscheint mir durchaus beneidenswerth, ein so friedliches, leichtes Leben in einem so vollkommen schönen Hause; es steht ganz in Ihrem Belieben, sich, so oft Sie wollen, in den Strudel des Londoner Lebens zu stürzen, oder daheim zu bleiben, wenn Sie dies vorziehen; Sie sind im Besitze eines bezaubernden Gatten, eines idealen Baby's, und vor Allem preise ich Ihr sanftes, gleichmäßiges Temperament, welches Ihnen das Leben unter weit schwierigeren Umständen leicht machen würde. Stimmen Sie nicht hierin mit mir überein, Miß Bridgeman?“

„Ich stimme immer mit klugen Menschen überein,“ entgegnete Jessie ruhig.

Christabel fuhr ruhig mit ihrer Arbeit fort, während ein ruhiges Lächeln ihr Lippen umspielte.

Mrs. Tarrington gehörte zu den redseligen Personen, die neben einer guten Mahlzeit kein größeres Glück kennen, als das, sich dem lebhaften Monologe hingeben zu dürfen, den sie Unterhaltung nennen, eine Fähigkeit, welche sie zu einer werthvollen Acquisition für jedes Landhaus machte.

„Die Mehrzahl der Menschen sind so langweilig,“ pflegte sie in vertraulichen Augenblicken zu bemerken; „es giebt so Wenige, die sich unterhalten können, ohne in der widerwärtigsten Weise egoistisch zu werden. Die meisten Menschen verstehen unter einer Conversation eine Autobiographie in Lieferungen. Ich bin stets wegen meiner Heiterkeit und Unterhaltungsgabe beliebt gewesen.“

Uebergroße Redseligkeit im fünfundvierzigsten Jahre wird mitunter langweilig, wenn sie nicht von jener seltenen und köstlichen Gabe, dem Witz, begleitet ist. Mrs. Tarrington war nun zwar nicht witzig, sie hatte aber sehr viel leichte Literatur verschlungen, konnte über Vieles sprechen und hatte sich daher ihr Leben lang für einen Sheridan oder Sydney Smith in Frauenkleidung gehalten.

„Wenn eine Frau witzig ist, so ist das genau so, wie wenn Jemand versucht, in Ketten zu tanzen,“ klagte sie zuweilen: „es giebt so Vieles, was man nicht aussprechen darf!“

(Fortsetzung folgt.)

Freiße. Das in den weitesten Kreisen hochgeschätzte Geburtstagskind hat mit ihrem Manne, welcher vor 6 Jahren, 91 Jahr alt, verstarb, in fast 60jähriger Ehe gelebt.

Kothenau. Die Betriebsthatigkeit der Werke und die Situation der Gesellschaft „Marienhütte“ ist in ein recht günstiges Stadium getreten, und dürfte bei weiterem Anhalten der Dividendenlosigkeit noch freundlicheren Verhältnissen Platz machen.

Ruhland. Als Kuriosum wird mitgetheilt, daß ein Dekonom in hiesiger Gegend auf seine Wiese zwei Ctr. klaren Zucker gestreut hat, welchen er irthümlicher Weise anstatt einer Knochenmehl-Sendung von der Bahn erhalten. Es dürfte interessant sein, nun die Wirkung dieses neuen Düngemittels zu beobachten!

Wien. Der Krieger-Verein hielt gestern Abend im großen Saale des Deutschen Kaisers den Monatsappell ab, welcher sehr zahlreich besucht war. Nachdem die Gesangs-Abtheilung des Vereins ein patriotisches Lied vorgetragen hatte, ertheilte der Vorsitzende, v. Thümen, Herrn Redacteur Winterfeldt zu dessen angekündigtem Vortrage das Wort. Derselbe gab in seiner Rede: „25 Jahre eines Hohenzollern“ einen Rückblick auf das Leben unseres Kaisers während seiner Regierungszeit. Den Schluß des Appells bildeten mehrere von der Gesangs-Abtheilung vorgetragene Lieder.

Zauer, 9. Octbr. Die Ziehung bei der zum Besten des Görtlicher Frauenheims veranstalteten Wohlthätigkeitslotterie war ursprünglich für den Monat September in Aussicht genommen; dieselbe hatte sich aber aus mehrfachen Gründen verzögert.

-r. Löwenberg. Vor einigen Tagen veranstaltete der hiesige Verein für Gärtner und Gartenfreunde eine Local-Obst-Ausstellung im Landmann'schen Local. Dieselbe bot ein wirklich hochinteressantes Bild von der in unserem Kreise besonders stark betriebenen Zucht edler Obstsorten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kunstgärtner Riedel, hielt bei dieser Gelegenheit einen anregenden Vortrag über die Bedeutung und den Nutzen des Obstbaues. — Den Herren A. Menzel und W. Kobelt ist das Patent für einen von ihnen konstruirten Krankenhebe-Apparat bewilligt worden. — Auch in den hiesigen Schulen wird gelegentlich des Luther-Jubiläums das Rogge'sche Lutherbüchlein zur Vertheilung gelangen. Leider rührt sich bis jetzt hier noch Niemand, um gleich den Vorgängen anderer Städte Vorbereitungen auf das Lutherfest zu treffen. Die Veranstaltungen von Lutherabenden oder sonstigen Vorträgen wären auch hier angebracht, um den evangel. Christen die hohe Bedeutung des nahenden Jubiläums vor Augen zu führen und sie auf eine so ernste Feier vorzubereiten.

-r. Schmiedeberg, 10. Octbr. Am Montag fand der erste der angekündigten Luther-Vorträge im hiesigen Gasthose „zum schwarzen Roß“ statt. Die zahlreiche Theilnahme bezeugte, daß der Gedanke, die Lutherfeier auf diese Weise vorzubereiten, durchweg Anklang gefunden hat, und daß in den verschiedenen Ständen das Bedürfnis vorhanden ist, sich über die Bedeutung des von Gott berufenen Reformators auf's Neue klar zu werden. Das Thema, welches Pastor Dr. Schenke behandelte, war: „Luther bis 1517.“ Nach einigen allgemeinen, einleitenden Worten über die Bedeutung der Lutherfeier für das deutsch-evangelische Volk und die Kunst, sie recht zu begehen, hatte der Vortragende es sich zur Aufgabe gestellt, die vor Beginn und zur Zeit der Reformation in der katholischen Kirche vorhandenen Zustände zu schildern. In ausführlicher Weise wurden Beispiele der vorhandenen Mißbräuche und schrecklichen Sittenverderbnis unter dem Klerus höherer und niederer Ordnung erzählt. Der zweite Theil des Vortrags behandelte die Geschichte Luther's von seiner Geburt bis zu dem entscheidenden Schritt am 31. October 1517. Den Schluß machte eine entschiedene Zurückweisung des oft genug in alter und neuer Zeit gegen Luther erhobenen Vorwurfs, daß er ein Revolutionär gewesen sei. Nach Beendigung des Vortrags sang die Versammlung stehend die beiden ersten Verse des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Locales.

* Eine uns von gemäßigt liberaler Seite zugegangene Zuschrift stimmt unserer gestrigen Auslassung über die Stadtverordnete wählen aus „vollstem Herzen“ zu, kann aber die Frage nicht unterdrücken, ob es ernst zu nehmen sei, daß es den conservativen Bürgern in erster Linie um Vertreter zu thun sei, welche unabhängig ihre Meinung vertreten und ihre Pflicht als Communalbeamte in vollstem Maße thun, gleichgiltig, welcher Partei sie angehören.

Diese Zweifel kann nur Jemand hegen, der, wie leider so Viele, unsere Principien nur vom Hörensagen kennt und nicht weiß, daß unsere Gesinnungs-

genossen von jeher den Dilettantismus und das Parlamentarierthum verurtheilt und die ständeweise Vertretung erwünscht haben, bei welcher statt Schönbredner Fachmänner in unsere Volksvertretung kommen, und bei welcher der Arbeiter wie der Beamten-, der Handwerker wie der Kaufmannsstand u. s. w. durch Männer vertreten sind, welche das Metier verstehen. Das ist die einzige Art, wie Deutschland das unheilvolle Fraktionswesen los werden kann.

Unabhängige Männer wünschen wir auch in der Communal-Vertretung, Männer, die in unserem Kreise leider nur mit der Lupe zu finden sind; denn die Meisten sind abhängig, diese von ihren Arbeitgebern, jene von der öffentlichen Meinung, die Meisten aber von einer Presse, vor deren persönlichen Schmugwürfen sich unsere Mitbürger fürchten, wie Unbewaffnete vor einem wasserscheuen Hunde. Da diese segensreiche Presse nun von der Communal-Verwaltung noch moralisch und finanziell unterstützt wird, so ist Hirschberg zu jenen anmutigen Zuständen gekommen, die den Ruf der Stadt schon über die Grenzen unserer Kreise hinaus trugen, was zu fühlen wir in den letzten Wochen wieder Gelegenheit fanden.

* Christliche junge Männer, welche unerfahren nach Berlin kommen und rathbedürftig sind, sollten sich Friedrichstraße 214 an den General-Secretär des Christlichen Vereins junger Männer wenden, welcher dort Morgens von 10—11 und Abends von 7—10 Uhr im Vereinslokale zu finden ist und gern jede Auskunft ertheilt. In jenem Lokale ist auch allabendlich um 8 1/2 Uhr Versammlung, in der jeder junge Mann willkommen ist. (Gesang, Unterhaltung.) Morgens und Abends 10 Uhr finden kurze Andachten statt.

— Heute Nachmittag wurde an der Herren- und Langstraßen-Ecke eine Frau von einem Vohnkutscher überfahren.

— Wichtig für Submittenten! Angehts der allgemeinen Klagen über das öffentliche Submissionswesen verdient das Vorgehen der Stadtverwaltung in Guben, in einem derartigen Fall weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es waren Tischlerarbeiten submittirt worden. Die Offerten waren 17 1/2—40 Proc. unter dem Anschlag; einen mittleren Preis verlangten nur drei Tischler. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde constatirt, daß die Handwerker bei Submissionen die Preise so herabdrückten, daß sie nicht nur keinen Vortheil hätten, sondern sogar sich, das ganze Handwerk und auch die Stadt schädigten, da für so niedrige Preise eine gute Arbeit zu liefern unmöglich sei. Der Magistrat schlug vor, die Mindestforderungen ganz unberücksichtigt zu lassen und zwischen den drei, die mittlere Forderung Stellenden durch das Loos entscheiden zu lassen. Die Versammlung stimmte dem bei und das Loos entschied. — Dieses Vorgehen ist, bemerkt hierzu ganz richtig die „Baugew.-Ztg.“, wenn auch kein prinzipielles und durchgreifendes, so doch immerhin als eine annehmbare Verbesserung der heutigen Verhältnisse im Submissionswesen anzusehen. Die Hauptsache wird allerdings sein, daß von Staatswegen eine Aenderung in dem Submissionsverfahren vorgenommen wird. Denn die staatlichen Bauten und Lieferungen machen bekanntlich einen sehr großen Theil der im öffentlichen Mindestforderungswege zur Vergabung kommenden Unternehmungen aus, und das Seitens der Regierungsbehörden geübte Verfahren wird von den Communalbehörden vielfach zum Vorbild genommen.

— Die große Mehrzahl der, ein sitzendes Stubenleben führenden, reichlich tafelnden Städter leidet an Unterleibsbeschwerden; kaum besser beschaffen ist es um viele unserer Fabrikarbeiter, die ihre Organe durch Ueberstoppung mit Kartoffeln und durch Spirituosengenuss schwächen. Erwacht das Gefühl, daß inwendig etwas in Unordnung ist, so wird das niemals auf das richtige Conto geschrieben, vielmehr regelmäßig auf „Erfältung“ (d. h. zu leichte Kleidung, einen Gang bei bewegter oder feuchter Luft, kühle Stube); in Folge dessen nimmt man sich immer „mehr in Acht“, d. h. verzärtelt sich. Mäßiges Leben ist die beste Arznei!

— [Samariterdienst bei der Gendarmerie.] Auf Anregung der Kaiserin soll die gesammte Gendarmerie Bücher mit Anweisungen des von Esmarck eingeführten Samariterdienstes erhalten und jeder Gendarm einen auf letzteren bezüglichen Lehrgang durchmachen.

— Die Lehrer der nicht ausschließlich aus Staatsfonds unterhaltenen Gewerbeschulen unterliegen, nach einer Entscheidung des Ministers, nicht den Bestimmungen des Gesetzes über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten.

— In Bezug auf die verschärfte Strafandrohung der gemeinsamen Ausübung einer Contre-

bande oder Zollbetrug hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß unter gemeinsamer Ausübung der Contrebande oder Zollbetrug nur die gleichzeitige Ausführung der That an einem und demselben Orte Seitens der verbündeten Schmuggler zu verstehen ist.

Gedankenspähne.

Man soll Keinen wecken, um ihm ein Schlafpulver zu reichen.

Wohlthun soll dem Geber und dem Beschenkten wohlthun.

Bermischte Nachrichten.

— [Ein hübscher Zug des deutschen Kronprinzen.] Das letzte Manöver war beendet, der Kaiser hatte die Kritik abgehalten und die hohen und höchsten Offiziere zerstreuten sich langsam. Zwei biederer Sachsenhäuser betrachteten die glänzenden fremden Uniformen und fragten sich gegenseitig, wer wohl dieser oder jener Offizier sei. Der Kronprinz bemerkte dies und redete die beiden Sachsenhäuser, ihren Dialect nachahmend, mit folgenden Worten an: „Gelle, Ihr wollt gern wissen, wer die Leute all' sind?“ und noch ehe dieselben geantwortet hatten, fuhr er fort: „Der Mänen-Offizier dort ist der König von Spanien, der dicke Husar ist der König von Serbien, der blaue Dragoner ist der König von Sachsen, der die Franzosen bei Gravelotte und bei St. Privat so fürchterlich geschlagen hat, — der junge Major aber, der dort fortgaloppirt, ist mein Sohn!“ Sprachlos blickten die so schnell Belehreten den Kronprinzen an, dieser aber sagte weiter: „Ja, nun wollt Ihr wohl auch noch wissen, wer ich bin? Na, eigentlich solltet Ihr mich kennen, ich will's Euch aber sagen: Ich bin Euer Kronprinz!“ — sprach's und ritt lächelnd und munter aus seinem Pseischn schmauchend, von dannen.

— Victor v. Scheffel wird zur Weihnachtszeit ein neues Werk veröffentlichen. Dasselbe ist „Der Heini von Steiner“ betitelt und von dem Münchener Maler Fröschl mit Illustrationen geschmückt.

— Eine schneidige That vollführte vor einigen Tagen vor den Augen seines Chefs der Lieutenant zur See v. Haefeler bei Gelegenheit der Inspektion der Schiffsjungensbrigade „Mosquito“ durch den General v. Caprivi. Während des Segelezerens hatte ein Schiffsjunge das Malheur, aus der Takelage zu fallen; er fiel an den Wanten herunter, schlug mit dem Kopf auf die Schanzkleidung und fiel dann besinnungslos ins Wasser. In demselben Moment sprang der wackere Offizier, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, von der Seite Caprivi's weg, unter dem am Heck hängenden Boote durch, in voller Gala, mit Hut, Schärpe und Säbel, nach ins Wasser, schwamm auf den Besinnungslosen zu und hielt ihn so lange über Wasser, bis Hilfe herbeikam und der Junge mittels eines Krankenstuhles an Bord geholt werden konnte, dann erst schwamm er zur Fallreepstreppe und kam an Bord. Schon nach wenigen Minuten stand er wieder, als wenn Nichts vorgefallen wäre, auf seinem Posten.

— [Tragödie zur See.] Wie der „Perseveranza“ aus Halifax in den Vereinigten Staaten geschrieben wird, hat der Capitain Haines aus Freeport am 7. September auf offener See eine Flasche mit einem Papierstreifen aufgesperrt, auf welchem folgende Worte standen:

„4. August 1876. O Gott! O Gott! Seit fünf- undzwanzig Tagen befinden wir uns auf diesem Boote im Meere. Wir sind von dem Handelsfahrzeug „Catherine Jane“ und waren auf der Fahrt von London nach Boston begriffen. Das Fahrzeug sank am 20. März mitten auf dem Ocean in Folge eines Windstoßes. Die ganze Besatzung ertrank bis auf Elmer Jenison und mich. Unsere Vorräthe sind fast zu Ende und wir sind schon fast todt vor . . .“

Noch kein Segel in Sicht.

John Bell m. p.
Eine Liste der Handelsmarine von 1875 beschreibt die „Catherine Jane“ als eine Brigantine von 100 Tonnenlasten und einem gewissen James Rigden aus Faversham gehörig.

— Die Entstehung des Studentenausdrucks „Besen“ für junge Mädchen, der sich mehr durch Draht als durch Höflichkeit auszeichnet, wird von einem „alten Herrn“ darauf zurückgeführt, daß die Studenten von Würzburg einst eine pompöse Schlittenfahrt veranstalteten und dazu Einladungen an alle dortigen jungen Damen hatten ergehen lassen, die jedoch sämmtlich dankend ablehnten. Darüber ergrimmt, nahm jeder Student einen Rehrbesen, bekleidete ihn mit Hut und Schleier, setzte ihn in einen von ihm geführten Schlitten hinein und so bewegte sich der Zug durch die Straßen. Seitdem ist im Jargon der flotten Burschen den Töchtern des Landes jene Bezeichnung beigelegt worden.

Eingekandt.

Alle Mal, wenn der Fortschrittler für einen seiner Schützlinge in's Zeug geht und dabei in seiner sattem bekannten Manier auf seine Gegner schimpft, mit Dummheiten und Tölpelereien um sich wirft, als wäre er der einzige vernünftige und anständige Mensch auf Gottes Erdboden, dann ist ihm in der Regel, wie man in Volkstheatern zu sagen pflegt, „ein Brot von der Hänge gefallen“, d. h. es macht ihm Mühe, seinen Schützling vor dem Publikum gehörig herauszustreichen oder es ist gar Nichts dahinter. So ist es seit einigen Tagen Aufgabe des Fortschritts, dem Triumphzug des Herrn v. Bunsen in Amerika eine möglichst transparente Beleuchtung zu geben. Man vergißt aber dabei, daß es noch andere amerikanische Zeitungen giebt, als die, welche der Fortschritt zu Eideshelfern für seine Behauptungen gebraucht. Mit dem

Triumphzuge des Herrn v. Bunsen soll es nämlich nicht so weit her sein, wie man gern beweisen möchte. Und weil es nicht so weit her damit ist, soll natürlich Fürst Bismarck daran, durch die Weisung, die dieser dem amerikanischen Gesandten gegeben, schuld sein. Wir hoffen zum Besten der Fortschrittspartei, daß sie an solchen Unsinn selber nicht glaubt!

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ararinta von Schmeling mit Pierre Moore Esq., Wiesbaden.
 Vermählt: Lieutenant v. Lüblot mit E. geb. v. Kessel, Zobelwitz. Lieutenant Reuter mit A. geb. von Ludwig, Breslau.
 D. Ramsfer mit D. geb. Grabarze, Langenbielau.

Briefkasten.

Herrn von Sch. Sie amüsiren sich darüber, wie der Volksmann von Bunsen von seiner fortschrittlichen Presse durchaus zum „Baron“ oder „Freiherrn“ gestempelt werden

soll. Sie dachten gleich uns, daß jenen Leuten das ganz gleichgültig wäre; dieselben scheinen aber einen großen Werth darauf zu legen.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 11. October 1883.
 Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.00 — 17.40 M.
 Gelber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 M. Roggen 17.00 — 14.40 — 13.80 M. Gerste 15.60 — 13.80 — 13.20 —
 Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 M. Erbsen per Liter 25 Pf.
 Butter per 1/2 kg 1.05 — 1.00 M. Eier die Mandel 0.80 M.
 — 0.75 M.

Schönau, 10. October 1883.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 M., mittel 17.60 M., leicht 16.50 M. Roggen, schwer 17.10 M., mittel 15.80 M., leicht 14.70 M. Gerste, schwer 14.70 M., mittel 13.30 M., leicht 12.60 M. Hafer, schwer 12.60 M., mittel 12.00 M., leicht 11.80 M. 1/2 kg Butter, beste 0.95 M., geringe 0.90 M.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer August Gläser zu Gotschdorf gehörige Grundstück, Ackerparcelle Nr. 426 Gundersdorf, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 2 h 04 Ar 50 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Neinertrag davon 19 M. 23 Pf. und die zu erlegendende Vorkaufscapution 76,92 Mark.

Versteigerungstermin steht am 11. December 1883, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an der Wilhelmstraße an.

Das Zuschlagsurteil wird am 13. December 1883, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 6. October 1883.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht I.

Auction.

Mittwoch den 17. October 1883, Vormittags 9 1/2 Uhr,

soll auf hiesigem Getreidemartie ein junges, starkes, braunes

Zugpferd

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schönau, den 10. October 1883.

Carl Meschter, vereideter Auctionator.

Meine Sprechstunden sind von jetzt ab täglich von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. Mittwoch und Donnerstags unbestimmt.

H. Klennert, Rechtsconsulent 4245 in Liebau i. Schl., Mitglied des Vereins deutscher Rechtsconsulenten.

Mein Bureau

befindet sich jetzt in dem Hause Schulstraßen- und Promenaden-Ecke (Mohrenecke) eine Treppe hoch.

Goepfert, Rechtsanwalt und Notar.

4104

Sch wohne Boberberg 6.

Porzellanmaler Hübner.

4218

Holz-Verkauf.

Dienstag den 16. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der Revierjägerwohnung in Jacobsthal aus dem Forstrevier Carlsthal

8201 Stück weiche Klöcher, 269 - - Bauholzstämmen u. 11 - - Stangen

meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 9. Oct. 1883. 4228

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Bauholz-Verkauf.

Freitag den 19. October c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,

sollen zu Hermsdorf u. R. im Gasthose „zum Verein“ aus dem Forstrevier Hermsdorf und den Forstorten: Rotherwasser, Heerdberg, Hüttenloch und Totalität

145 Stück Nadelholz-Langholz 319 - - Klöcher und 10 - - Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Siemsdorf, den 8. October 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf. 4225

Bayerische

Margarin-Butter

in bekannter guter Qualität, nur in Pfund-Wellen à 75 Pf., empfiehlt

Victor Müller, vorm. A. P. Menzel, Hirschberg. 4220

Das Generalstabs-Werk des deutsch-französischen Krieges 1870/71, gebunden und vollständig neu, zu verkaufen 4238 Warmbrunnerstr. 19, Part. links.

Ein noch neuer, wenig benutzter fünf-armiger Kronleuchter zu verkaufen 4239 Warmbrunnerstr. 19, Part. links.

Dom. Buchwald verkauft wegen eigener Zuzucht zwei starke, vollständig brauchbare Pferde, schwere Zieher. 4243

60 gut angefleischte, zum Theil fette Brack-Mutter-Schafe verkauft 4236 Dominium Bober-Röhrsdorf.

Dom. Hohenliebenthal

hat englische Saugferkel zu verkaufen. 4132

Neu! Praktisch! Billig!
 Große Ersparniß und Bequemlichkeit.
Englische Patent-Generanzünder,
 50 Stück nur 10 Pfennige. 4227

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
 Alleinverkauf in der Drogen- und Colonialwaaren-Handlung von Hirschberg. Victor Müller, vorm. A. P. Menzel.

Telegramm.

Die **Original Singer Nähmaschinen**

empfangen wieder auf der internationalen Weltausstellung zu Amsterdam den **Höchsten Preis,** das **Ehren-Diplom,**

wodurch auf's Neue die Vorzüge und Unübertrefflichkeit der Original Singer Maschinen bestätigt werden, insbesondere gegenüber den von andern Fabrikanten ausgestellten, meistens als „Singer“, „Singer's System“ oder dergl. ausgebotenen Nachahmungen, die theils nur zweite und dritte Preise (goldene und silberne Medaille, theils noch geringere oder gar keine Auszeichnung erhielten. 4022

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12.

Savanna-Sonig, in schöner, zuderreicher Waare, empfiehlt die Drogen- und Colonialwaaren-Handlung von Victor Müller, vorm. A. P. Menzel, Hirschberg. 4219

Einen Gasthof, gut gelegen, verkehrreich, verkauft Kadelbach, Landeshut. 4231

30 junge weidefette Mütter, 1 junge fette Kuh und 2 Kalben, auch tragende Kalben, schöne Nonener Enten und italienische Hühner zu haben in Riemendorf bei Sabarth.

Zwei brauchbare **Zischler-Gesellen** erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei V. Schmidt in Liebenthal. 4237

1 Viehwärter, **1 Ochsenknecht** und **1 Magd** sucht für Neujahr das Dom. Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg. 4244

Ein Ochsenknecht wird auf dem Dominium Magdorf zum 1. Januar 1884 gesucht. 4046

Ein Rittergut mit 700 Morgen Fläche, herrschaftlichem Schloß u., weist zum Verlaufe nach Kadelbach, Landeshut. 4230

Suche für meine, am 19. October in Hirschberg eintreffende Gesellschaft

möblirte Zimmer. Gesl. Offerten bitte bei Herrn Beer (Drei Kronen) abzugeben. 4247

Eduard Pick, Theater-Director.

Mohaupt's Etablissement.

Für diese Saison morgen, Sonnabend, erste Vorstellung. 4246

Concerthaus.

Sonnabend den 13. October **Sirmesfeier,** verbunden mit **Concert und Ball,** wozu ganz ergebenst einladet 4240 **G. Loewenthal.**

Brauerei Waiwaldau. Sonntag den 14. October d. J. ladet zur Nachfirmes freundlichst ein **R. Schnabel.** 4241